



Call for Papers

13. Internationale Konferenz

Donnerstag 13. Juni bis Samstag 15. Juni 2013

Basel

„Migration und Urbanität“

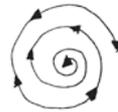
Veranstaltende

- Institut Integration und Partizipation der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW (Olten, Schweiz)
- Institut für Regional- und Migrationsforschung IRM (Trier, Deutschland)
- Centre de Documentation sur les Migrations Humaines CDMH (Dudelange, Luxemburg)
- Alpen-Adria-Universität Klagenfurt, Fakultät für Kulturwissenschaften, Abteilung Interkulturelle Bildung (Klagenfurt, Österreich)

Migrationsbedingte Mobilität war seit jeher konstitutiv für die Entwicklung von Städten. Die Industrialisierung des 19. und 20. Jahrhunderts und die Entstehung riesiger Arbeitsmärkte in städtischen Zentren forcierten die regionale, insbesondere aus ländlichen Regionen, und grenzüberschreitende, internationale Zuwanderung von Arbeiterinnen und Arbeitern auf der Suche nach einer gesicherten Existenz. Im Laufe der Industrialisierung entstanden in den Städten segregierte Arbeiterquartiere, in denen Zuwandererinnen und Zuwanderer unter zum Teil desolaten Bedingungen ihr Leben fristeten. Die Städte Europas wurden über Jahrhunderte von unterschiedlichen Migrationsbewegungen geprägt. Insofern war die Arbeitsmigration nach dem Zweiten Weltkrieg nur eine neue Phase, in der sich insbesondere die Städte und die sogenannten Ballungsgebiete nachhaltig veränderten. Im Grunde sind Stadtentwicklung und Urbanität also ohne Migration kaum vorstellbar. Stadtgeschichten sind Wanderungsgeschichten in denen Migrantinnen und Migranten als neue ethnische Minderheiten auf vielfältige Weise (mit-)gestaltend und handelnd sichtbar werden. Die Präsenz der Migrantinnen und Migranten in der Stadt wird allerdings meist unter negativen Vorzeichen betrachtet. Denn wahrgenommen und als Problem thematisiert wird meist nur die Zuwanderung und Veränderung der schon als Problemviertel identifizierten Arbeiterviertel, die nun als Ausländerviertel in Verruf geraten und als Ghettos, ethnische Kolonien oder als Parallelgesellschaften etikettiert werden. Oftmals gelten sie als verlorene Territorien. Es waren negative Zuschreibungen, die die migrationsgeprägten Stadtteile territorial stigmatisierten und ihre Bewohnerinnen und Bewohner oft genug ins gesellschaftliche Abseits drängten, während andere städtische Segregationsprozesse nicht in den Blick genommen wurden.

Dieser Blick bestimmte in den meisten europäischen Ländern den politischen, rechtlichen, wissenschaftlichen und medialen Umgang mit Migrantinnen und Migranten und blieb daher nicht ohne Folgen für deren gesellschaftliche und mentale Verortung. Diese Wahrnehmung führt dazu, dass der konstitutive positive Zusammenhang von Migration und Urbanisierung aus dem Blick gerät und die Potentiale, die die Migrationsbewegungen für städtisches Leben bieten, nicht erkannt werden. Obwohl zur Beschreibung der Lebenssituation von Migrantinnen und Migranten in den Städten andere Perspektiven denkbar sind, sehen wir uns im öffentlichen Diskurs eher mit einem normalistischen Blick konfrontiert. Diese Art des Sehens hat in den letzten Jahrzehnten ein Wahrnehmungsstereotyp nach sich gezogen, das fast ausschließlich Bilder von einer unangepassten und problematischen Migration entwarf. Dabei werden gesellschaftliche Bedingungen, politische Umstände und soziale Kontexte meist ebenso ignoriert wie die Lebenswirklichkeiten von migrantischen Gruppen vor Ort. Insgesamt zeichnen solche Debatten ein äußerst düsteres Bild des urbanen Zusammenlebens in Städten und scheinen einer differenzierten Darstellung wenig Platz einzuräumen.

Ein Blick in die urbanen Wirklichkeiten zeigt dagegen, dass hier aus strukturellen Gründen Parallelgesellschaften nicht denkbar sind. Denn urbane Strukturen motivieren, ja nötigen Menschen, auf unterschiedliche Weise und in unterschiedlichen Kontexten zum Austausch – ob auf dem Markt, in Schule, Beruf, auf der Straße, dem Stadtteil etc. Sie ermöglichen aber auch Nischen zu finden und



Räume neu zu gestalten. Vieles wird also erst bei genauerem Hinschauen sichtbar: Wie bestimmte Stadtteile durch Zuzug von Migrantinnen und Migranten in Bewegung gerieten, wie migrantische oder postmigrantische Menschen und Gruppen in den Städten unter rechtlicher und politischer Barrieren ihr Leben zu organisieren versuchen und wie vernachlässigte urbane Räume durch Anwohnerinnen und Anwohner verändert und wiederbelebt werden. Es entstanden und entstehen ganz unterschiedliche Formen und Akteure transnationaler Ökonomien, aber auch postmigrantische Szenen, Orte und Kulturen, die sich als widerständig gegenüber dem Mainstream und Anpassungsdruck verstehen, aber durchaus als avantgardistisch im urbanen Raum gelten, ebenso wie Alltagskulturen und Zusammenschlüsse, die sich durch Solidarität und gegenseitige Unterstützung in Nachbarschaften und in vordergründig verborgenen Netzwerken und Räumen auszeichnen.

Städte oder Stadtteile bilden dabei die konkreten Orte, an denen sich die kulturelle, ökonomische und politische Dynamik lokaler und globaler Prozesse immer wieder aufs Neue in Übergangs- und Zwischenräumen auf lokaler Ebene vermischen – Orte, die von Menschen unterschiedlicher sozialer Herkunft und Positionierungen gestaltet werden und die gleichzeitig Raum für die Entfaltung vielfältiger Lebensstrategien bieten. Solche Orte und Räume sind jedoch immer auch durch diverse gesellschaftliche und soziale Ein- und Ausgrenzungs- und Normierungsprozesse überlagert und prägen damit auch die Handlungsmöglichkeiten der Akteure.

Im Rahmen der Konferenz soll das Verhältnis von Migration und Urbanität aus verschiedenen disziplinären Perspektiven, etwa der Soziologie, der Erziehungswissenschaften, der Sozialen Arbeit, der Geographie, der Musik und Literatur, der Sprachwissenschaften, der Wirtschaftswissenschaften, der Anthropologie oder der Geschichte, und in unterschiedlichen Kontexten beschrieben, diskutiert und reflektiert werden. Proposals können zu folgenden Themenbereichen eingereicht werden und sowohl theoretische als auch empirische Aspekte beleuchten:

- Theoretische und historische Perspektiven auf Migration und Urbanität
- Stadtplanung und Stadtentwicklung im Kontext von Migrationsgesellschaften
- Leben und Lebensstrategien in marginalisierten Stadtvierteln
- Politiken im Kontext von Integration, Marginalisierung und Partizipation
- Postmigrantische Szenen, Räume und Unterstützungskulturen
- Soziale und symbolische Prozesse der Ein- und Ausgrenzung im urbanen Raum
- Intersektionale Diskriminierungen und Ermächtigungsformen in urbanen Räumen und Kulturen
- Migration und Urbanität in Erinnerungskulturen

Interessierte für einen Vortrag werden gebeten, ein Kurzexposé von max. 500 Wörtern mit Vortragstitel, Kurzbiografie sowie Kontaktadresse (e-mail, Telefon und Postadresse) einzureichen. Bitte verwenden Sie hierzu das Online-Formular unter: www.irm-trier.de

Eingabe Proposal bis:

30. Dezember 2012

Rückmeldung an die Einreichenden bis:

10. Februar 2013

Konferenzsprachen: Deutsch und Englisch

Informationen und Kontakt: www.irm-trier.de; Tagung2013@irm-trier.de



Mitglieder der Programmkommission

- Yasemin Ahi, IRM, Istanbul (Türkei)
- Sevda Akgül, Zürich (Schweiz)
- Philipp Eigenmann, IRM und Universität Zürich (Schweiz)
- Prof. Dr. Thomas Geisen, IRM und Institut Integration und Partizipation der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW (Schweiz)
- Prof. Dr. em. Marianne Krüger-Potratz, Universität Münster (Deutschland)
- Prof. Dr. Markus Ottersbach, Fachhochschule Köln (Deutschland)
- Ass. Prof. Dr. Ulla Peters, IRM und Universität Luxemburg (Luxemburg)
- Prof. Dr. Christine Riegel, Pädagogische Hochschule Freiburg (Deutschland)
- Antoinette Reuter, Centre de Documentation sur les Migrations Humaines CDMH (Luxemburg)
- Prof. Dr. Karin Elinor Sauer, Duale Hochschule Baden-Württemberg (Deutschland)
- Tobias Studer, IRM und Institut Integration und Partizipation der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW (Schweiz)
- Lisa Weiller, IRM, Winterthur (Schweiz)
- Prof. Dr. Erol Yildiz, Alpen-Adria-Universität Klagenfurt, Fakultät für Kulturwissenschaften, Abteilung Interkulturelle Bildung (Österreich)